Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 11 (1770)

Heft: 1

Artikel: Anzeige verschiedener Wettschriften, über die für das Jahr 1769

ausgeschriebene Preisaufgabe : in welchen Fällen ist es nöthig, den Getreidebau und den Grasbau auf dem nemlichen Stük Landes

abzuwechseln; und wie muss dabey nach der Natur und Lage des Bo...

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386683

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anzeige verschiedener Wettschriften,

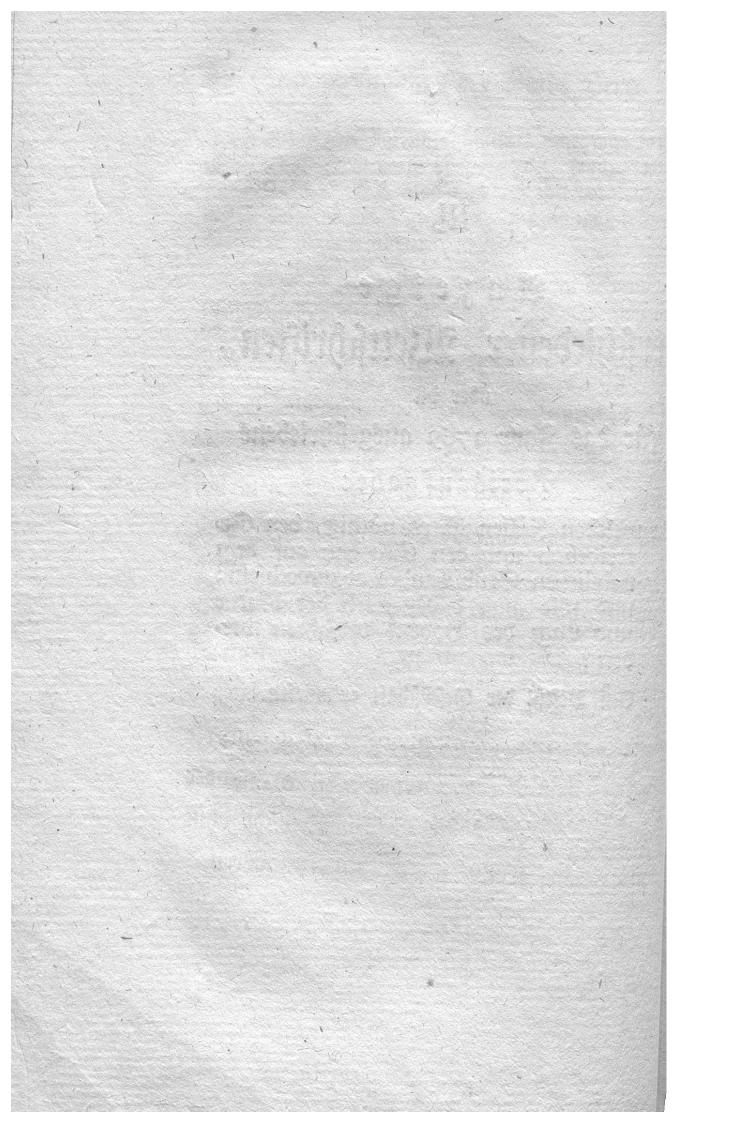
über die

für das Jahr 1769 ausgeschriebene Preisaufgabe:

In welchen Fällen ist es nöthig, den Getreidebau und den Grasbau auf dem nemlichen Stüt Landes abzuwechseln; und wie muß dabey nach der Natur und Lage des Bodens versahren werden?

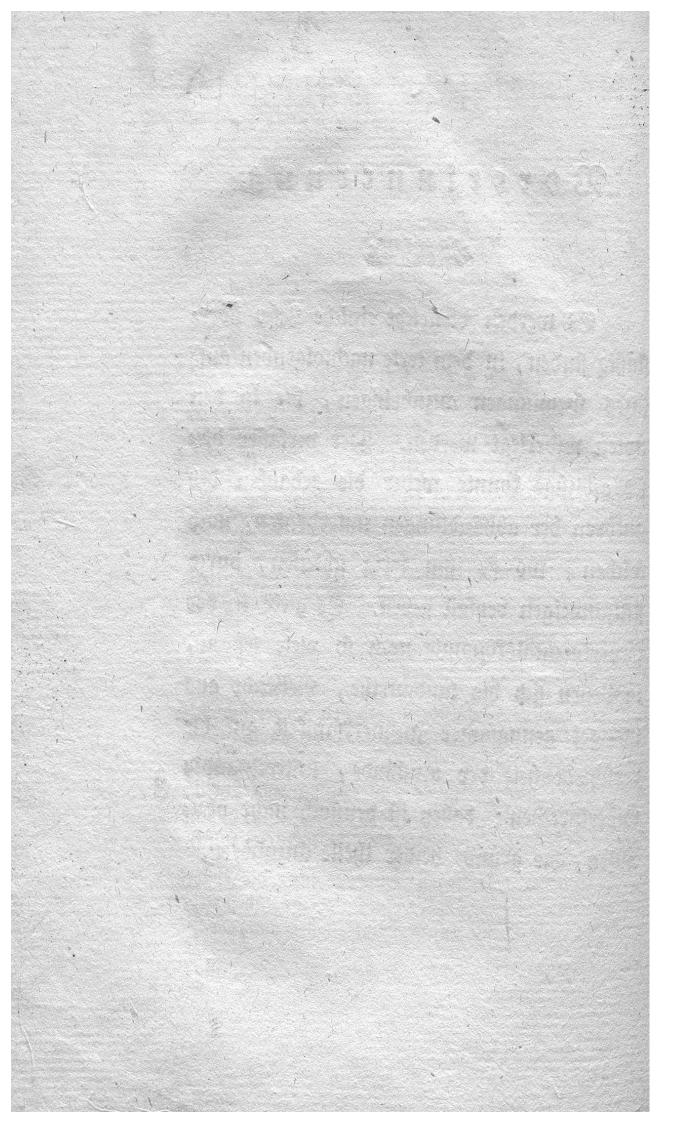
Auf Befehl der Gesellschaft entworfen.

Thymo plena
Virgil. Georg. L. 2.



Vorerinnerung.

Es werden vielleicht einiche Leser übers Außig finden, in dem terte nachfolgenden auf fazes mennungen anzubringen, die in den noten widerlegt werden. Der verfasser dies ser auszüge konnte weder die gedanken der autoren der abhandlungen unterdrüßen, noch folden, wo sie ihm irrig schienen, durch stillschweigen benfall geben. Es giebt in der Experimentalokonomie noch so viele lehren, in denen sich die landwirthe, vielleicht aus mangel genugsamer aufmerksamkeit auf die verschiedenheit der umstände, untereinander widersprechen; daben ist dennoch nicht ohne nuzen, die grunde beider theile anzuhören.





Num. I.

Jamque fossor, presso magis ac magis instat aratro Calp. Sicul.



Preisschrift

über die

in 1769 ausgeschriebene Frage:

In welchen Fällen ist es nöthig, den Getreidebau und den Grasbau auf dem nemlichen stüt landes abzuwechseln; und wie muß dabey nach der natur und lage des bodens verfahren werden?

MAR

er author beweiset aus einigen vordersäzen die wichtigkeit seines gegenstandes; durch die ersbellet, daß er ein städter oder nachbar einer stadt sen: dann nur in soweit sind solche anzunehmen, als sie die stadtgegenden betressen. In absicht aber auf das land selbst sind solche meistens falsch.

Allgemein wahr ist der erste saz: die ersten nothwendigkeiten des lebens, als getreide und futter, verdienen die größte ausmerksamkeit des anbaners.

Mur in absicht auf die grössern städte und ibre nachbarschaft ist die klage auf den pracht, und die folgen die solcher auf den landbau hat, gegrundet: wie die unnothige vermehrung der pferde, vertheurung des futters, aufnung des wiesenbaus auf unkosten des akerbaues ze. einiche stunden davon findet sich dieses misverhalt. nis in dem landbaue nicht mehr; in gangen gegenden im gegentheil find zu wenig wiesen in ver-Hättnis mit dem akerland. Und von vielen und verschiedenen grunden, die an theils orten den wiesenbau jum nachtheil des akerbaues befordern, and die theus philich theils ofonomisch find, ist der pracht in unserm lande bishin wohl der schwächste a); solcher hat auch zu ausschreibung dieser

2) In den bergichten gegenden, wie im Emmenthal, ift die viehzucht an diesem misverhaltniffe schuld; in andern der klimat, wie im Siebenthal, wo das getreide selten gerath, und die lage des bodens, Die zum akerbau megen der enge der thåler und der ungleichen oberfläche nicht dient, und die häufigen ungewitter und überschwemmungen, die in den wiesen allezeit weniger als in den äkern schaden; dieser leztere grund betrift auch die ufer der Ausse durch den ganzen kanton. Dieses alles sind natueliche geunde, warum der grasbau in gewissen gegenden den vorzug hat; andere, die den grasbau wirklich zum nachtheile des akerbaues befördern, find die groffen hofe und die entvolkerung, wo wenige einwohner groffe landereven bauen, und in dem natürlichen, ich könnte wohl sagen verwilderten abtrage ihrer guter, unterhalt und überfluß finden: da bekummern sie sich wenig um den muhfamen akerbau, und werden lieber von der gemächlichen viehrucht leben. Je volkreicher eine gedieser preisfrage kaum anlas gegeben, dieselbe schien an sich selber der Gesellschaft wichtig genug, und ist es, so daß gründe dafür aufzusuchen unnöthig senn würde. Sie beruhet auf dem grundssaze: aus dem land den größten nuzen für den eigenthümer und den größten vortheil für die gessellschaft zu ziehen, ist der erste gegenstand und zwek des landbaues.

Der author theilt die Preisfrage und seine Abhandlung, in beantwortung derselben, in dren theile:

- 1. In welchem falle kann man diese abs wechslung des landbaues sürnehmen?
- 2. In welchem falle muß man es thun?
- 3. Wie soll man sich dabey in absicht auf die verschiedenen lagen und böden verhalten?
- 1) Man kann es thum. Auf eingesschlagenen und eigenweidigen landstüken allein, wo man seinen sleiß nicht preisgeben und sein geld verwerfen will. Man muß sein land kennen, und versichert senn, daß es sowohl gras als gestreide zu zeugen tüchtig sene, und daß sich dieses einiche jahre erhalte b).

In

gend, desto arkeitsamer, steißiger und harter, und also zum akerbau tüchtiger sind menschen und thiere.

b) Dieses ist gut in absicht auf den boden der naturliches gras zeugen, der schnekenklee, esper oder

In absicht auf die düngung, muß man sehen, ob er durch seine lage oder seinen grund zur wässerung oder mistung tüchtig sen, ohne welche hülfsmittel man wenig, es sehe von natürlichem oder künstlichem grasbau, zu gewarten hat.

Eigenes eingeschlagenes land, von gutem boden, zur verbesserung gelegen, kann man mit sicherer hofnung wechselsweise zu gras und getreise anbauen.

1) Man muß es thum. Nach dem grunds saze des landbaues: Jede pflanze ersordert besondere, zu ihrer ausseimung, ihrem wachsthum, ihrer fruchtbarkeit, zureichende bestandtheile und nahrangssäfte; wo diese einmal erschöpft sind, müssen solche erneuert werden; dieses geschieht durch die ruhe oder die kultur. In erstem zustande bleibt der boden unnüz und unsruchtbar: durch diese und die abwechslung der pflanzen allein bleibt er im abtrage. Daher der ursprung der zelgart, nach welcher gemeinlich zwen jahre nacheinander zuerst winter hernach sommerkorn gebauet wird, das dritte jahr aber der aker brach liegen bleibt c). Daraus

andere dauerhafte grasarten tragen soll. Für klees garten oder lülch (schmalen) ist genug zu wissen, daß er zu solchen pflanzen, die nur zwen bis dren jahre dauren, tüchtig sen.

c) Dieses ist auch nicht der einzele grund der in ihren folgen so nachtheiligen zelgart, sonst wäre solche allgemeiner. Die erfahrung lehret uns, daß mit sorgfältiger abwechslung der pflanzen und geDaraus erhellet, daß die abwechslung der produkten dem lande nothwendig, dem anbauer nüzslich ist.

Solche wird nothwendig, von aker in wiese, wenn das getreide, die hülsenkrüchte dünn, gering, leicht werden. Wenn der boden durch die wieders holte pflügung für das getreide oder die krucht, die eine gewisse sestigkeit desselben erfordert, zu mürbe wird, so erfordert solcher ruhe, oder muß mit andern arten angepflanzet werden. Wenn das seld grasicht wird, vorzüglich wenn gute grasarten, als klee, lülchsorten sich zeigen, so erheischt der bos den eine abändrung der kultur d).

Der wiese verändrung in feld wird nothwens dig: ben den künstlichen wiesen, wenn die angebauten grasarten ihre nahrung darauf nicht mehr sinden, sich erdünnern, oder gar ausgehen: ben den gewässerten, wenn der boden seine eigenschaft durch die zusuhr oder absuhr der erde durch das wasser

höriger kultur ein aker fast ununterbrochen kann genuzet werden. Die zelgart ist eine einrichtung barbarischer zeiten, und war eine nothwendige folge der verheerung und entvölkerung der länder, wo es an genugsamen händen fehlte, solche auf einsmal wieder anzupstanzen, und daher stüksweise mußten gebauet werden.

d) Doch nicht allemal die von feld in wiesen, und von wiesen in åker. Durch mergel und kalk kann ein erschöpfter aker oder eine erstorbene wiese era neuert werden. Auch oft nur mit aufführung der mangelnden erdart: leimichte böden durch sand, kiesichte oder sandichte durch leimen 15. wasser verlohren hat; oder die groben und gerind gen gräser überhandnehmen, oder das moos die wiese zu deken anfängt, oder der wiese eine neue lage zur wässerung nuß gegeben werden.

Ben trokenen wiesen: wenn die geringheit der heuerndte und lehrt, daß der boden an nothswendigen und tüchtigen bestandtheilen und nahrungssästen zu zeugung guter grasarten erschöpft sene: wenn wilde und unnüze pstanzen, die den boden vollends aussaugen, sich häusig zeigen, denn muß die erde gebrochen, und die schoos derselben dem einstuß der lust, des frostes, der sonne gesösnet, durch den andau und die düngung zu zeugung besserer und nüzlicherer pstanzen zubereitet werden. Dazu ist die vertilgung der hungerarten und des unkrants nothwendig, und dieses geschieht am besten und zum größten vortheile des landsmanns durch den andau des getreides und verswechslung der wiese in seld.

3) Wie muß man sich in dieser abwechslung verhalten in absicht auf die natur und lage des bodens?

Darüber muß zum voraus die erfahrung ber rathen werden.

Ben der verwandlung der wiesen in åker muß auf die verschiedenheit derselben gesehen werden: solche sind kunstliche oder angesäete, natürliche entweder trokene oder gewässerte wiesen e).

Die

s) Der author nennet die trokenen gezwungene, Die

Die kunstlichen wiesen, so mit schnekenklee esper angeblumt sind, welche pflanzen viele wurzeln schlagen, mussen zuvor, eh man solche mit dem pfluge umreiffet, mit der barte gefaubert werden f), so daß die wurzeln davon angegriffen werden, verderben und faulen: hernach vor dem winter gepflüget, im folgenden jahre gebrachet, gewendt, und endlich jum 4ten male zur faat geafert werden. Die ersteren werden ohne fernere düngung zwo reiche erndten abwerfen, weil der schnekenklee auf gute und tiese boden gesäet wird; die letteren aber aufs bochste eine, weil der esper meists auf trokene und kiesichte boden in unserm lande gefaet wird.

Die natürlichen, sowohl trokene als gewässerte wiesen, erfordern die gleiche kultur, doch mit dem unterscheid, daß solche mit dem schellpfluge vor winter geschellt, der gefaulte rasen im fruhjahr ausgestreut, der aker aber noch drenmal vor der wintersaat

gewässerten natürliche wiesen. Mich dunken bie einen nicht gezwungener als die andern, und jene so naturlich als diese; was ben jenen die dungung, thut ben diesen das wasser; und ohne das eine oder andere befruchtungsmittel bleiben beide aleich ode.

f) Diese weise ist gut, und erleichtert vieles die erste pflügung, die sonst sehr schwer wegen den starken und tiefen wurzeln dieser vflanzen halt. Wer aber einen starken pflug führt, kann diesen unkosten ers sparen; doch muß die wiese vor winter und tief ums gerissen werden, damit die wurzeln erfrieren und faulen, sonst vermehren sich die pflanzen eher als daß sie ausgeben.

wintersaat gepflüget wird. Und solche äker müssen gedünget werden: die leichten und warmen durch ansäung und einpflügung von dungpflanzen, als heidenkorn, akerbohnen, rüben zc. die starken und trokenen mit viehdung: die zähen und feucheten mit kalk g). Die kleeäker, die nur zwen bis dren jahre dauren, haben keiner andern arbeit als der pslügung nöthig.

Das ist, was die verwandlung der wiesen in äker erfordert h).

Die verwandlung der åker in wiesen erfors dert eine verschiedene weise, nach den graßarten, die man anzubauen hat.

Der schnekenklee (lüzerne), das beste gras zu künstlichen wiesen, theils weilen es grün und dürr zu füttern vortreslich und sehr ergiebig ist, theils 10 bis 12 jahre auf tüchtigem boden daurt, erfordert vom besten und settesten grund, und eine sorgfältige und kostbare kultur.

Der rothe oder weisse klee will in einen murden wohlbereiteten grund, im frühjahr entweders bloß

- g) Mich wundert, daß der author des mergels vergißt, der nichts anders ist als eine fette kalkerde, und zur düngung der felder sowohl dient als der wiesen. So dienet das schleimsand auf die starken trokenen, die asche aller art auf zähen und nassen böden zu einer vortreslichen düngung.
- h) Wie dieser andau in verschiedenen gegenden unseres landes betrieben wird, sindet sich in einer der folgenden abhandlungen angezeigt.

bloß oder mit der sommerfrucht, oder auch in die winterfrucht gefaet und leicht eingeegget werden; er fordert weniger fleiß und unkosten als der schnekentlee, traat aber weniger ab, und daurt kaum 3 jahre.

Der esper erheuscht einen trokenen tieffen boden; je besser solcher ist, je mehr wird die wiese abwerfen. Wird mit bestem erfolge auf die sommerfelder nach der erndte, und dicht aus. gefået. Währet auf tuchtigem grund 15 und mehr jahre. Der author billiget solchen mit lusch auszusäen: Ich habe ben allen grafarten gefunden, daß solche unvermischt am besten gedenen. ift, daß klee und esper mit lulch oder walchgrase vermischt, leichter zu dorren find, und fich weniger auf dem futterstoke entzünden.

Die pimpernelle kommt in jedem grunde, auch in purem tiese fort: ist ein gesundes aber nicht ergiebiges futter. Die versuche mit der sulla, die der author für den weissen oder siellignischen esper halt, haben in unserm klima der erwartung nicht entsprochen.

Die lüsch, walch, (schmalen) gräser, kommen auf verschiedenen boden gut fort, und erfordern weder sorgfalt noch fettigkeit : geben aber ein mages res trokenes futter, und mehr nicht als eine gute erndte

Ohne zweifel werden neue entdekungen dem landmann in diesem fache auch neue zweige zu beschäftigung seines sleisses darreichen. Berschiedene, als das timotheegras und andere, sind uns noch I. Stuf 1770.

nicht genug bekannt, um den werth derselben zu beurtheilen.

Das sumpf (moorland) ist zu anlegung von wiesen von dem besten: besonders klee und lütcharten, die vorzüglich leichten, fetten und seuchten boden lieben. Die anmerkung ben der zubereitung dieses bodens ist sehr wichtig, daß er nicht allzusehr ausgetroknet werde, dann ein dürrer moorgrund taugt zu wiesen nicht mehr.

Böden die an sich selbst grasreich sino, bedörsen keiner andern bestellung, um solche von äter in wiesen zu verwandlen, als nach dem lezten frühjahr, wenn man selbige zu gras will liegen lassen, zu säubern, nicht zu weiden, die leeren stellen mit heublumen aus der scheune zu bestreuen, zu walzen oder zu eggen, ze nach der art des bodens, um solche zu ebnen.

In den wässermatten soll man das erste jahr da solche gras tragen, das wasser nicht darauf sühren, dis der rasen sormirt und die pflanzen erstarket sind; hingegen sollten solche gleich nach der henerndte alle jahre von unnüzem und schädlichem uns kraut gereiniget werden.

Diese schrift ist von der Gesellschaft mit verdientem benfall aufgenommen worden; das, was man missete, håtte der author, dem der deutsche theil des landes, wo die abwechslende kultur im höchsten stor ist, nicht unbekannt scheint, leicht erforschen und seine theorie auf die ersahrung gründen können.

Num. 5.

Nunc locus arvorum ingeniis; Qua robora cuique,
Quis color, & qua sit rebus natura ferendis,
Et quid quaque ferat regio, & quid quaque recuset.
Virg. Georg. 2.

Nein gewiß, die absicht der Gesellschaft in ausschreibung dieser wichtigen preisstrage, ware nicht, eine neue zelgart zu entdeken, und dem landbau ein neues joch auszulegen; sondern, wie der author dieser schrift es eingesehen, zu wissen: ob, wenn, und wie es nothig sen, die abwechstende kultur von getreide und grase, nach der lage und natur des bodens, zu befolgen.

then fällen ist es nöthig, den getre debau und den grasbau auf dem nemlichen stüf landes abzuwechseln? ist derselbe ganz turz und troken. Sobald der anbauer sieht, doß ohne fremde ursachen sein seld seinen sleiß nicht mehr lohnet, auch geringe erndten ihme solches bestättigen, so kann er sicher schließen, daß sein aker an nahrungssäken sür das getreide erschöpft ist; daß er ruhe, oder andere pflanzen zu nähren sordert, und daß es zeit ist, einen erschöpften und unstruchtvaren

aker in eine reiche und fruchtbare wiese zu verwechseln. Dieses ersordert aber eine sorgfältige aus merksamkeit auf die lage und die natur des landes. Und so sällt er auf den zwenten theil der aufgabe: Wie muß dabey nach der natur und lage des bodens verfahren werden?

Ift der aker flach, keiner überschwemmung ausgeseit, der boden stark und tief, so ist die aus wahl der grasart bald getroffen: der schnekenklee (luxerne) verdient den vorzug, um so da mehr, weil diese pflanze alle witterung erträgt. folget die weise, solche zu bauen: der aker muß vor winter 10 bis 12 zölle tief in schmalen furchen ge pflügt, hernach der dung in hauffen 5 schuhe boch aufgeführt werden. Der author giebt dem huner mist, mit erde vermengt, den vorzug; dieser wird im folgenden angstmonat ausgestreut, eingepfligt; der schnekenkleesamen, 11 H. in verhältnis mit et nem sak weizen ausgesäet, über diesen 20 tb. luich (schmalenfaamen), beide leicht eingeegt. Diest wiese wird in 12 jahren, nach desselben berechnung, 500 L. a) mehr eintragen, als wenn solche aker geblieben und weizen getragen batte, ohne die zu fälle ju berechnen, denen diefer beständig ausgeseil ist, und das gras nicht betreffen, noch den vor theil den der besizer hat, nach ausgang der wiese, ohne fernere bedüngung, solche in einen reichen Diese grasart weizenaker verwandlen zu können.

a) 500 L. machen 200. reichsthaler. Der sak weisen ist zu 100 lb. an gewicht gerechnet; soll 200 lb. an gewicht senn.

ist die ergiebigste, aber der boden, den dieselhe erfordert, auch der seltenste.

Wie mussen die übrigen in absicht auf diesen wechselbau behandelt werden? Der author theilt alle boden in 3 klassen ab in betrachtung ihrer natur, und ebensoviel in betrachtung ihrer lage.

Die boden sind gut, mittelmäßig, bos; slach, abhangend oder steil. Diese eintheilung enthält viele verschiedenheiten, die ein verständiger anbauer leicht in der bearbeitung, nach ihrer abeweichung von den allgemeinen grundsäsen, zu beshandlen weiß b).

Wenn ein land durch seine lage zu natürlts ehem wieswachs dienet, oder zur wässerung, so braucht solches der künstlichen wiesen nicht. Diese dienen nur, die erschöpsten äter auf einige jahre zu nuzen.

Der esper kann den schnekenklee ersezen auf einem boden der diesem zu gering ist; auf mittelmäßigem, vorzüglich abhangendem, gegen morgen oder mittag gestelltem land kommt dieses gras gut sort c). Dieser wird auf einen wohlbestellten G 3

- b) Der Author vergist in seiner eintheisung die stellung oder sonnenlage, auf die vorzüglich ben wiesen sowohl zu achten als die erdlage. Ich seze, eln starter abhängiger boden ist auf der morgen und abendseite meisis seucht und grasicht, und taugt zum getreidebau wenig; gegen mittag ist er troken, noch so sest, und dient zum grasbau nicht, wohl aber zum getreidebau, wenn er wohl geafert wird.
- e) Auch auf starkem boden gegen abend, soferne

and bedüngten aker im augstmonat ausgesäet; ber samen muß wohl troken senn; 150 H. anstatt eines saks weizen der 100 H. wiegt. Der aker wird bestellt und gedünget wie zum schnekenklee; nach 4 jahren wiedrum, wie jener, mit dung und erde vermischt überführt. So daurt er weniger lang als dieser, doch 7 bis 8 jahre d), und obwohl nicht so ergiebig, indem der boden auch von geringerm werthe ist, so ist doch die kultur des espers sür den andauer von großem vortheil. Nachdem solcher ausgegangen, kann derselbe seine wiese wieder in aker verwandlen, der ihme dres ernoten, eine von haber, und 2 von spelt oder weizen, ohne sernere bedüngung, geben soll.

Geringe böden, die steinicht, kiesicht, sandicht sind, oder solche die keine tiesse haben, und wo nut wilde erde einiche zölle ties auf einem grunde von stein oder purem kiese sich sindet, dienen zu wiesen nicht, und werden an hügeln, gegen die sonne ger legen, zu reben, auf stächen oder anderen lagen zu holz angepstanzet e). Wie solche böden zu ver bessern,

derselbe nur troken ist: deswegen an hügeln besset als in den thålern.

- d) Ich habe 12 = auch 60 jährigen esper gesehn, dieser aber war auf einer natürlichen wiese, wo soll cher vermuthlich durch saamen fortgepstanzet worden ist.
- e) Obschon ich gänzlich der mennung, man solle sich an urbarmachung unfruchtbarer boden nicht versäumen, bis die bessern im höchsten abtrage sind, und müßige hände arbeit, und eine stärkere bevölkerung unterhalt erfordern; so sinde ich doch

besseren, zeiget der author; da seine methode aber so unnux als kostbar ist, so übergehe ich solche. Durch vermischung der erdarten können alle boden verbessert werden; verfährt man durch überführung langfamer als mit aus und eingrabung ganzer Schichten, so ist die arbeit doch geringer sowohl als der aufwand, und nach und nach kommt man doch zum zwek. Der author erkennet solches, und schlagt andere mittel vor, die aber von keinem belang find, und der ordentlichen vermischung durch aufführung verschiedener und mangeluder erdarten nicht zukommen.

Der author schließt auf die abschaffung des zelgrechtes, einschlagung der grundstüte, aushe. bung der gemeinweide, vertheilung der gemeingn. ter, als so viele hindernisse des landbaues. Zu verwandlung der afer in wiesen braucht er zur düngung derselben hünermist, je ein suder mit 3 von erde vermischt, und 6 monate durch auf dem aker dem einflusse des wetters ausgesezt; in der verwechslung der wiesen in ater wohlgefaulten viehdung.

Gelir (3) A

daß in diesem salle, da sich genug arbeiter und dungung vorfinden, auch geringes land mit nuzen kann urbar gemacht werden. Wo wasser ist, können kiefichte und sandichte frachen und hügel in reiche wiesen verwandelt werden; wo dung ist, können rothe lettböden angebaut werden sowohl als sandichte. Diese tragen tlee, pimpernelle, jene esper und wikenfutter. Die sandichten mit mergel, die lettichten mit kalk befahren, geben flachs, rubsamen, fürbis, allerhand hülsenfrüchte, erds früchte, auch verschiedenes getreide, als hendens korn, bafer, roggen.

Sehr klug widerrath er alle generalregeln; von welchen die einrichtung der wirthschaft nicht weniger als die verschiedenheit des kandes beständige ausnahmen erfordern.

Sic quoque mutatis requiescunt fortibus arva Nec nulla interea est inarata gratia terra

Virgil. Georg. L. 1.

Nachdem ich kurz die verschiedene natur der boden angezeigt, ihre verschiedenen lagen, und die pstanzen so jeder art zukommen, so habe ich, sagt der author, auch gewiesen, in welchen fällen und zu welcher zeit es nüzlich ist, wiesen in äker und äker in wiesen zu verwandlen; auch in besolgung des wechselbaus die methode, die auf eine lange erfahrung sich gründet.

Auch dieser schrift hat die Gesellschaft das recht gehalten, um das sich solche durch verschiedene theile verdient macht. Da aber der author die preismaterie nur zum theil und stütsweise behandelt hat, und ihr werth nur in verschiedenen ersahrungen besteht, die meists die tünstlichen wiesen und grasarten, und zwar hauptsächlich den schnebenstee und den einer betressen, welches eigentlich der gegenstand der aufgabe nicht war, so hat solche für den preis nicht mitwerben können.

Num. 6.

Sic quoque mutatis requiescunt, fatibus aroa.

Virgil.

Der verfasser hat die gründe, die die Geselschaft bewogen, eine nicht unbekannte materie zur preisaufgabe auszuschreiben, wohl eingesehen. Die theorie einer nüzlichen einrichtung zu ergründen, und die praktik davon bekannt und allgemeiner zu machen, das ware die absicht ben der aufgabe, die der gegenstand dieser schrist ist.

Der author beantwortet den ersten theil derfelben: In welchen fällen kann und soll die verwechslung der wiesen in åker, und dieser in jene plaz haben?

Die wiesen, deren ertrag in gras abnihmt, mussen aufgebrochen und zu getreide angesäet werden: weil, da jede pstanze eigene nahrungssäfte erstordert, wo diese erschöpft sind, die abwechslung derseiben den boden in beständigem produkt durch die zeugung einer andern art erhält, während welcher kultur die erschöpften bestandtheile sich ersneuern und wiedersammlen.

Chedem suchte man, wie in unbewohnten ländern, durch die ruhe und brache zu erhalten, was

was in bevölkerten durch sleiß und abweckslung in der kultur mit doppeltem vortheile erreicht wird. Heutzutage follte uns das opfer einer erndte von drepen zu viel kusten.

Sobald breitblattrige auf unkosten der schmalblattrigen, niedrige zum nachtheil aussteigender,
unkraut an der statt guter pflanzen den boden deken, so muß die wiese durch den pflug zerrissen und
von solchen gereiniget werden. Sobald gute süsse
sutterkräuter sich verlieren, sobald erfordern die
wiesen andere fruchtbare pflanzen. Zwar können
selbige mit hülse der egge und dungs erneuert werden; da sich dieser aber nicht allemal vorsindet,
so ist am besten, solche auszubrechen und mit getreide anzusäen a). Dieses bringt dem landmann
noch den vortheil, seinen grund von den insekten
zu reinigen.

Ein aker muß in wiese verwandelt werden, sobald dessen produkt die unkösten der kultur nicht bezahlt: wenn die wirthschaft an sutter mangel hat, und dieses zum nöthigen dung nicht zureichend ist, so muß man auf vermehrung der wiesen bedacht

Diese abwechslung erfordert auch dung, aber der dung eingeakert taugt besser als nur aufgelegt; dieser tödet das unkraut nicht, belebt solches mehr: das ist der eigentliche grund zur abändrung. Der dung befördert nur den wachsthnm guter kräuter, aber zeuget solche nicht. Mergel und kalk allein geben uns den doppelten vortheil, das moos zu töden und den klee zu zichen, und sind zu erneuerung alter wiesen und rasen die besten hülfsmittel.

bedacht senn b): wenn der aker grasicht wird, und das unkraut überhandnihmt.

Vortheile des Wechselbaues der Güter.

Nus dem wirklich angebrachten erhellet, daß dieser landbau durch die größen vorzüge sich empsiblt. Derselbe vermindert, in vermehrung der wiesen auf unkosien der äker, den landbau c). Auf diese weise vermehrt der landmann sein satter, sein vieh, seinen dung und sein getreide d); die schädlichen und unnüzen kräuter werden so am leichtesten und sichersten ausgereutet, dadurch sowohl als die vermehrung des dungs wird der aker besser und sruchtbarer, und diese sruchtbarekeit erseset den abgang an der vielheit so wohl, daß ost eine erndte den werth des landes bezahlt. Endlich gewinnen eigenthümer, zehndherr, lehensherr, das unnüze brachjahr, eine neue quelle von reichthum sür alle.

Zinder

- Der verfasser fordert auf einem wohlbestellten gut zween drittheile wiesen gegen einen drittheil aker. Dieses dünkt mich zu viel; und wäre diese eins richtung allgemein, so würde die bevölkrung uns gemein daben leiden; der baur würde wohl reicher, aber der landesherr ärmer senn. Dieses, so paradop es auch schemen mag, hat doch seine richtigkeit.
- c) Diesen grund erwarteten wir in einer so guten schrift nicht, und solcher verdienet eher die lezte als erste stelle.
- d) Gut; sonst taugt die methode nichts. Dann wir arbeiten für das volk, nicht für einzele pers

Zindernisse die dem Wechselbau entgegenstehen, und Mittel solche zu heben.

Ben so grossen vorzügen des landbaues, marum ist solcher nicht allgemein? Derselbe ist ausgedehnter als viele glauben; er wird in England, Schweden, auch in andern låndern und verschiedenen gegenden unsrer Schweiz befolget.

Die gemeinweide ist die gröste hindernis, welcher nachtheil von der regierung sowohl als den gemeinen selbst heutzutage eingesehen und erkennt wird.

Die zwente ist die verstütlung der grundstüte. Der wechselbau kann anders nicht als auf eingeschlagenen und etwas grossen gütern unternommen werden. Die herrschaften, denen an einführung desselben nicht weniger als den eigenthümern gelegen, sollten solchen zu befördern trachten e).

Einiche geringere hindernisse werden auch leichter zu heben senn: als der vorbehalt in lechen, die natur des landes nicht zu verändern: der auf den grundstüten liegende bodenzinß, den die landleute in natur auf denselben zu erheben suchen, als wenn solcher aus dem werthe des sutters

Die verstüklung ist eine folge des zelgrechts, und kann ohne aufhebung desselben durch das einsehlagungsrecht, nicht vermieden werden. Sobald aber diese von der hohen Landesobrigkeit in verschiedenen gegenden begünstigte und bewilligte veranstaltung wird allgemeiner werden, so wird die vereinigung der grundstüke von selbst folgen.

futrers oder getreides nicht könnte bezahlt oder in eine andere art verwandelt werden f): die verschiedenen zehndherren, da einer den heus der ans dere den korns der dritte den kleinen zehnden in einem bezirke zu ziehen hat g).

Was für Regeln müssen bey diesem Wechsels bau des landes, in absicht auf die natur und lage desselben beobachtet und befolget werden?

Der verfasser durchgebt die verschiedenen methoden, die in den verschiedenen ländern, wo der wechselbau eingeführt ist, befolget werden.

Im

ben vielen bauren, die eine blinde gewohnheit auf eine ungläubliche weise fesselt.

g) Dieser wird als eine der größten schwierigkeiten gegen die einhägung angesehen. Mich dünkt, wenn auch zehndherren sind, die nicht einsehen, daß bev allgemeinnüzigen einrichtungen, in absicht auf die verbesserung des bodens und vermehrung des ertrags, sie nothwendig gewinnen mussen, solche durch die verordnung, daß auf eingeschlagenen wiesen oder åkern, der zehnden in natur dem gehore, der sols chen bisdahin bezogen, er mag auch in eine andere art durch den wechselbau verwandelt worden seyn, oder durch die verkehrung der zehnden in bodenzins se, oder durch die erhebung aller zehnden in getreide nach einer billigen schazung, oder durch die austauschung der zehnden gegeneinander, könne gehoben werden. Löblicher kanton Fryburg, der in dieser absicht vortrestiche verordnungen gemacht, hat der gemeine Farvagnie die anschlagung der zehn den in getreide auf verschiedene jahre bewilligt.

Im Emmenthal, sobald eine wiese in ihrer ertragenheit abnihmt, wird folche aufgebrochen, welches alle 4, 6, bochstens 8 jahre geschieht. Auf leichtem boden saet man solche nur einmal zu getreide an. Im berbstmonat werden 10 farren mit gutem faulem viehdung auf eine juchart von 36000 quadratschuhen aufgeführt, verstreut und eingevflügt; dem pfluge nach verschlagen 6 bis 8 Håker die erdschollen mit einer haue oder harke, so daß die gröste kaum einer faust groß bleibt; sobald der aker auf diese weise geebnet worden, so faet man den spelt (ben 150 18. saamen auf eine juchart) aus, egt solchen ein, überfährt den aker mit der walze, ben trokenem wetter und boden. Im frühjahr wird derselbe mit dornen geeat, oder, was bester ift, gegatet. Gleich nach der erndte ist der boden von selbst mit gras bedekt, welches im folgenden frühling geeget wird. Und so findt sich die wiese erneuert: nur muß man solche im ersten jahre nicht abweiden laffen.

Ist der boden start und zäh, so wird solcher zwen jahre gepflügt, gedünget und zu getreide angesäet; zum zwenten male nihmt man lieber weniger faulen dung, weil solcher mehr gras ziehet. Sollte aber die erneuerte wiese leere grasstellen haben, so werden solche im frühjahr oder im herbst mit heusaamen besäet.

Sind die wiesen zur wässerung gelegen, so werden solche doch nicht gewässeret bis der rasen recht sormiret ist. Diese ist die sogenannte emmenthalische weise. Viele, die nicht dung genug haben, säen das erstemal sommersrucht, und düngen den aker nur zum zwenstemmale zur wintersrucht; andere machen drenserndten, eine von haser und zwo von dinkel (spelt).

In der grafschaft Greners wird gleich versschren, ausser daß das land drep bis vier jahre nacheinander mit getreide angesäet, und das seuchte oder wässerland zulezt mit grassaamen angeblümt wird; vermögen sie solchen im winter zu düngen, so erhalten sie doppelt so viel sutter.

Auf den bergen, wo das klima nicht erlaubt wintergetreide zu pstanzen, wird an dessen stelle sommerfrucht gebaut, ohne dung, welcher erst denn ausgeführet wird, wenn das land gras tragen soll, oder auch an dessen plaz mergel.

In England wird die wiese im herbst ausgebrechen, im winter mit frischer erde, je nach der art die der boden nothig hat, überführt, hernnch zwen bis drenmal zu vermischung derselben geakert; und so wird der aker drenmal, zum ersten mit weizen, zum zwenten mit gersten, zum dritten wieder mit weizen angesäet; allemal nach der erndte werden die stoppeln verbrannt und rüben darein gesäet. So erhalten sie in vier jahren sechs erndten, und zahlt der ertrag den kossbaren anbau reichlich.

Hierauf bauen sie das land zu gras, düngen eine juchart mit 15 schubkarren dung mit erde vermischt, den sie zuvor sechs oder mehr jahre an der lust stehen lassen, und legen eine kunstliche wiese

von esper, klee oder lülch, je nach der art des bod dens, an. Sobald solche ergeht, wird die wiese wieder in einen aker verwandelt, den sie nach der natur des bodens wechselsweise mit gersten, weizen, wiken und rüben ansaen.

Nach dieser anzeige kommt der verkasser auf die regeln, die man ben diesem landbaue in abssicht auf die lage und natur des bodens zu befolgen hat.

- 1. Im flachen lande muß man nicht warten, dis solches vonselbst gras trägt, wozu dasselbe nicht, wie auf den bergen, von natur dazu geneigt ist, sondern muß, nach der engländischen weise, mit sutterkräutern angepslanzt, und durch die kunst in wiesen verwandelt werden. Die erfahrung hat erwiesen, daß solche in unserm flachen lande sehr gut anschlägt, und nachdem dasselbe dergleichen getragen hat, zum Getreidebau noch tüchtiger wird.
- 2. Die emmenthalische weise verdienet vor der engländischen den vorzug, indem solche leichter, wohlfeiler ist, und durch dieselbe eine erndte ge- wonnen wird.
- 3. Der verfasser bestreitet die widrige mennung, die die Engländer von dem haber hegen, und glaubt solches getreide zum grasbau das beste h). Den ungarischen
 - h) Die erfahrung bestäthiget das gegentheil auch ben uns. Nicht der haber, sondern die präparation, düngung und gute kultur, die er diesem gestreide giebt, zeuget das gras. Alles getreide wurde auf diese weise reiche erndten geben und grasziehen.

ungarischen oder zottelhaber zieht er vor, weil er mehr, grösser und schwerer korn giebt, nicht so leicht ausfällt, und gleich kann eingescheunt werden i).

- 4. Solche wiesen mussen von den mängeln des bodens, durch aufführung besserer erdarten und vermischung derselben, zureichender und tüchtiger düngung, von den schädlichen und stokenden wasseren, durch abzapfung derselben, von den mäusen und insekten, durch derselben vertilgung, befrenet werden.
- 5. Das abbrennen der halmen würde ben uns, da das stroh sehr tief geschnitten wird, wenig helsen. Hingegen verwerfen die Engländer die ben uns hin und wieder in den aufbrüchen übliche verbrennung des rasens, als eine für die meisten böden in der solge schädliche übung k).
- 6. Alle künstliche wiesen mussen von der weide befreyt bleiben.

7. Die

- i) Ben uns hat derselbe im bergland allen kredit verloren; unsere bauren sagen, er betrüge im korn wegen seinem groben spreuer, gebe auf der tenne und der mühle weniger, und sauge das land aus. Der einige vortheil, den solcher auf dem berghaber hat, ist das stroh, das noch einmal so lang wird als des gemeinen habers.
- k) Solches haben sie in ihren kolonien erfahren, wo diese art das land urbar und fruchtbar zu maschen, die besten gegenden wüst und unfruchtbar gesmacht. Auch in Schweden hat man diese reutart höchstschädlich erfunden.

- 7. Die walze auf leichtem boden ist unentbehr. lich, den boden und die pstanzen zu befestigen. Das steinen ist eben so nothig l).
 - 8. Wie man mit der saat des getreides abwechselt, so sollte man mit den grasarten auch abwechseln; auch anstatt des einen und andern bisweisen
 andere pflanzen, als hülsens und erdfrüchte, oder
 farbwurzeln und kräuter anpflanzen m).
 - 9. In einem gemäßigten luftstriche wie unser ist, ist es unnöthig und schädlich die grassaamen mit getreide, und vortheilhafter solche blos aus zusaen.
 - 10. Die erfahrung lehret, daß es sehr aut i die neuangelegten wiesen, natürliche oder künstliche im winter zu düngen.
 - 11. Die Engländer säen ihre wiesen im herbst, und wir im frühjahr an; sobald man die graß saamen blos aussaet, so ist erstere methode besser. Man erhält im ersten jahre eine erndte mehr n).

12. Die

- 1) In starkem und feuchtem land, wo das mood leicht überhandnihmt, thut die scharfe egge im frühjahr ungemeinen dienst.
- m) Ben gråsern ist diese abwechslung weniger noth, wendig als ben dem getreide, weil dieses alle jahre gepflanzet wird, jenes einiche jahre daurt, und der boden durch die verwandlung der wiesen in åker ruhen, und die erschöpften nahrungssäfte sich wie, der ersezen können.
- n) Im herbst, noch weniger im winter, der ben und weit kälter ist als in England, wollte ich solches

12. Die Eugländer haben recht, ihre schnekenklees und esperwiesen nicht länger als 6 jahre stes hen zu lassen, in welcher zeit solche abzunehmen ansangen.

Hierauf folget eine umständliche nachricht von der art, der eigenschaft, der kultur des schnestenklees, des rothen klees, des espers, drener der reichsten und besten sutterkräutern, die uns bekannt sind. Wir übergehen solche, obwohl sehr gut und wichtig, weil dieselbe nichts neues enthält, und das sich nicht hin und wieder in unsern sammlungen sinde. Unter die dauerhaften grasarten gehören die pimpernellen. Will man nur jährliche suttersträuter pflanzen, so zeichnen sich vorzüglich aus, unter deu schottenpslanzen, der steinklee, die zuhmen wiken, vogelwiken, wilde wiken, heidenkorn; unter den küchenpslanzen, die rüben, möhren.

Diese in verschiedenem vortrestiche, und in dem praktischen theile sich unterscheidende schrift hatte mit dem benfall der Gesellschaft den preis erhalten, wenn der erstere theil dem leztern gleich ware.

nicht rathen. Das beste ist, der natur folgen, und solches im sommer gleich nach der erndte thun: denn können die jungen pflanzen noch vor dem frost keismen und wurzeln treiben. Die beste zeit ist die witte des augstmonats.

